

Wortverkündigung: BERG - Gießen - 01.12.2013

Erste Schriftlesung : 1Timotheus 6,1-10

Gesetzeslesung: Offb. 3,14-22

Perikope: 1Timotheus 6,11-16

Thema: Mensch Gottes zu sein heißt: Unter dem Anspruch seines Herrn und Königs zu stehen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Wir hören einen Abschnitt aus **1Timotheus 6,11-16**

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Mit diesem Abschnitt leitet der Apostel den Abschluss seines Briefes an Timotheus ein.

Bereits am vergangenen Sonntag hatten wir uns unter einen Abschnitt aus dem ersten Timotheusbrief gestellt. Es war ein Abschnitt aus dem ersten Teil. Nun also hören wir auf einige Verse aus dem letzten Teil des Briefes.

Hier gegen Ende des Briefes lesen wir eine geradezu feierliche Beschwörung. Es ist ein mit großer Eindringlichkeit ausgesprochener Schlussakkord. Der Apostel Paulus fasst noch einmal das zusammen, was er dargelegt hatte. Aber wenn wir genau hinschauen, stellen wir fest: Es ist eigentlich nicht eine Zusammenfassung. Vielmehr schält der Apostel noch einmal das heraus, worum es im Kern geht.

Paulus, der jahrelang in der Gemeinde von Ephesus gewirkt hatte, musste noch einmal nach Mazedonien (1Tim. 1,3). Da übergab er die Arbeit in die Hände seines Apostelschülers Timotheus. Heute würden wir sagen: Er setzt ihn dort in Ephesus als Leiter, als Pastor der Gemeinde ein. Und er weist ihn an - es ist komprimiert in Kapitel 4,13 zusammengefasst: *„Bis ich komme, sei bedacht auf das Vorlesen, das Ermahnen und das Lehren“*.

„Sei bedacht auf das Vorlesen, das Ermahnen und das Lehren.“ Natürlich geht es hier um das „Vorlesen“ aus der Heiligen Schrift, und daraus folgt das aus dem jeweiligen Abschnitt der Heiligen Schrift sich ergebende Ermahnen und Lehren.

Das benötigte die Gemeinde Gottes in Ephesus, das brauchte sie in der Vergangenheit. Und das benötigt die Gemeinde auch heute.

Dazu kam die wiederholte Anweisung, sich gegen falsche Lehre, gegen die Irrlehrer zu stellen, die dort in die Gemeinde eingebrochen waren. Das waren Leute die eine judaistische Frömmigkeit vertraten. Diese vermischten sie mit hellenistisch-gnostischem Gedankengut. Und diesen ganzen Mischmasch wollten sie wieder in die Gemeinde einführen. Es war ein spekulatives Gerede, das im ersten Augenblick vielleicht hochinteressant erschien. Aber in Wahrheit war es geistloses Geschwätz.

Diese Leute stellten eine große Gefahr für die Gemeinde dar. Öfters muss der Apostel im Lauf seines Briefes konstatieren, dass durch ihre Wühlarbeit, Menschen vom Glauben weggeführt wurden und tatsächlich auch abirrten (1Tim. 1,18ff; 6,10; 6,21).

Diese Leute waren umso gefährlicher, als sie sich als Superfromme gebärdeten. Sie hatten besondere Regelungen. Wie lesen davon in Kapitel 4: nicht heiraten, sich von bestimmten Speisen enthalten. Es ging um leibliche Askese. Und so etwas wirkt bei nicht wenigen Leuten sehr spirituell. Ferner beauftragte der Apostel den Timotheus, Fragen der Gemeindeordnung zu regeln. 1Timotheus 3,14:

„Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, recht bald zu dir zu kommen, damit du aber weißt, falls sich mein Kommen verzögern sollte, wie man wandeln soll im Haus Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“

Es ging um Regeln und Ordnungen. Konkret ging es hier um Fragen wie: Gebete, Liturgie (Kap. 2); Kriterien für Einsetzung von Ältesten, Diakone und Diakoninnen (Kap. 3); Fragen der Witwenversorgung (Kap. 5).

Kurzum: Es gab sehr viel für Timotheus zu tun. Dann zum Abschluss des Briefes lesen wir unseren Abschnitt. Der Apostel richtet ihn an den *Menschen Gottes*.

Was ist das eigentlich ein Mensch Gottes.

Genau das ist das Thema der heutigen Predigt. Die Wortverkündigung steht heute morgen unter dem Thema:

Mensch Gottes zu sein heißt: Unter dem Anspruch seines Herrn und Königs zu stehen

Wir achten auf fünf Befehle an den „*Menschen Gottes*“.

1. **Fliehe...!** (1Tim. 6,11a)
2. **Strebe nach...!** (1Tim. 6,11b)
3. **Kämpfe...!** (1Tim. 6,12a)
4. **Ergreife...!** (1Tim. 6,12b)
5. **Bewahre...!** (1Tim. 6,13-16)

Meine Brüder und meine Schwestern in Christus,

Es ist schon recht auffallend, wie der Apostel hier den Timotheus anredet: „*Du aber, o Gottesmensch oder: Du aber, o Mensch Gottes!*“ Was heißt das?

Es heißt zunächst einmal, dass es Menschen gibt, die Gott gehören. Genauer gesagt: die von Gott beschlagnahmt sind. Das und nichts anderes meint es auch, wenn Paulus im 2Timotheus schreibt, dass

„Gott uns errettet hat und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben ist, jetzt aber geoffenbart worden ist, durch die Erscheinung unseres Retters Jesus Christus.“ (2Tim. 1,9.10)

Zum zweiten meint diese Anrede, „*Du aber, Mensch Gottes*“, dass dieser Timotheus dazu berufen ist, *in der Gemeinschaft mit Gott zu leben*. Ich darf Sie einmal auf die andere Stelle hinweisen, in der der Apostel Paulus von einem „*Menschen Gottes*“ spricht. Wie finden diese Stelle in 2Timotheus 3,14-17. Dort schreibt Paulus:

„Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist, da du weißt, von wem du es gelernt hast, und weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche dich weise machen können zum Heil durch den Glauben an Christus Jesus. Jede Schrift ist von dem Geist Gottes eingegeben (eingehaucht) und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes (Gottesmensch) vollkommen sei, zu jedem guten Werke ausgerüstet ist.“

Tatsächlich ist die Erziehung in der Gerechtigkeit nur möglich durch das Hören, durch das Lesen, ja, durch das Studieren der vom Geist Gottes eingegebenen Heiligen Schriften. Andernfalls sieht man aufgrund geistlicher Unterernährung dahin.

Drittens meint diese Anrede (*Mensch Gottes*): Du, Timotheus, bist bestimmt zum *Dienst für Gott*. „*Menschen Gottes*“ oder „*Männer Gottes*“, so werden im Alten Testament öfters Propheten bezeichnet: Zum Beispiel Mose: „*Dies ist der Segen, womit Mose, der Mann Gottes die Kinder Israel vor seinem Tod gesegnet hat.*“ (5Mos 33,1; ähnlich auch in Ps.90,1). Elia heißt ebenfalls so (2Kön 1,9); Oder auch der unbekannte Prophet, der dem Haus Eli das Gericht ankündigte, und der ebenfalls ein „*Mann Gottes*“ genannt wird. (1Sam 2,27). Auch der König David wird als *Mensch Gottes* bezeichnet (2Chr. 8,14).

„Du aber, o Mensch Gottes...“ Bitte hören wir genau hin: Es heißt hier nicht: Du Gottmensch.

Es geht hier nicht darum, dass du dich wie eine Art Halbgott betätigen sollst! oder Dir einbilden darfst, etwas Besonderes zu sein, religiös oder geistlich auf einer höheren Stufe zu stehen. Darum geht es hier wahrlich nicht!

Denken wir stattdessen einmal Joseph. Er wurde von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft. Dort wurde er Sklave bei Potiphar, und dann geriet er ins Gefängnis, und schließlich nach langer Zeit erhöhte Gott ihn. Er wird der zweite Mann (Großwesir) im Land Ägypten nach dem Pharao. Schließlich zogen sein Vater, Jakob, mit seinen Brüdern zu ihm nach Ägypten, ins Land Gosen. Alles schien gut zu sein. - Aber nach einigen Jahren starb Jakob. Genau zu diesem Zeitpunkt erfasste die Brüder Josephs schlagartig eine panische Angst: Was, wenn Josef jetzt, da der Vater gestorben ist, an uns Rache nimmt für all das, was wir ihm angetan haben? Zitternd und zagend schickten die Brüder Boten zu Josef. Sie baten ihn erneut um Vergebung und boten ihm an, er könne sie ja zu Sklaven machen... Was antwortete ihnen Josef?

„Fürchtet euch nicht, denn ich bin ein Mann Gottes, (oder: ein Mann unter Gott“, so Luther). Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn, Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen Und nun fürchtet euch nicht.“ (1Mos. 50,19.20)

Eine solche Antwort ist Ausdruck eines wahrhaftigen „Menschen Gottes.“ ... eines Menschen, der es gelernt hat, alles was ihm zugefügt wurde, im Licht Gottes zu sehen: Ihr habt es zwar böse gemeint, und dass Gott daraus noch etwas Gutes gemacht hat, rechtfertigt eure Handlungsweise keineswegs. Für euer verlogenes, hinterhältiges Tun seid ihr vor Gott verantwortlich. Dafür müsst ihr Gott um Vergebung bitten. Aber, so Joseph, ich habe gelernt, dass hinter all meinen bitteren Wegen, meiner Verschleppung in die Sklaverei und meiner Kerkerhaft, Gott steht. Dieser Gott hat eure Hasstiraden und eure für mich so bittere Feindseligkeit gebraucht, um selbst daraus Gutes werden zu lassen, in meinem Leben und darüber hinaus für ganz Ägypten.

In unserem Abschnitt ruft der Apostel Paulus diesen *Menschen Gottes* auf, und darum geht es im Kern: Führe ein vor Gott geheiligtes Leben! Ein Mensch Gottes zu sein, das bedeutet, Gott ganz zu gehören. Um das deutlich zu machen, verwendet Paulus fünf Imperative.

„Du aber, o Mensch Gottes, 1. fliehe diese Dinge, 2. jage aber nach der Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut! 3. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; 4. ergreife das ewige Leben, zu dem du auch berufen bist und worüber du das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen abgelegt hast und dann Vers 14: 5. Bewahre das Gebot unbefleckt und untadelig bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus.“

Also: *Fliehe! Jage nach! Kämpfe! Ergreife!, Bewahre!*

Erstens. „Fliehe diese Dinge!“ Was hier mit „diese Dinge“ gemeint ist, die Timotheus „fliehen“ soll, lasen wir in der ersten Schriftlesung. Es steht in den Versen unmittelbar davor. Paulus denkt hier an die Irrlehrer mit ihrem endlosen Disputieren, mit ihren unermüdlichen, hartnäckigen Wortgezänken, von denen er in der ersten Hälfte dieses Kapitels sprach. Ich lese noch einmal ab 1Timotheus 6,3:

„Wenn jemand fremde Lehren verbreitet und nicht die gesunden Worte unseres Herrn Jesus Christus annimmt und die Lehre, die der Gottesfurcht² entspricht, so ist er aufgeblasen und versteht doch nichts, sondern krank an Streitfragen und Wortgefechten, woraus Neid, Zwietracht, Lästerung, böse Verdächtigungen entstehen, unnütze Streitgespräche von Menschen, die eine verdorbene Gesinnung haben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottesfurcht sei ein Mittel zur Bereicherung — von solchen halte dich fern!“

„Fliehen“ ... In der Regel scheint uns *fliehen* ein Ausdruck der Feigheit zu sein. So handelten die Jünger, als sie unseren Herrn im Garten Gethsemane verließen So tut es der falsche Hirte, der Mietling, wenn der Wolf kommt. Der rechte Hirte flieht nicht.

Doch im sittlichen Bereich ist das eben anders. Hier setzt Flucht äußerste Entschiedenheit voraus, und das meint eben auch: Mut, Tapferkeit. Zur Heiligkeit gehört zunächst das Neinsagen zur Sünde. Es geht darum, der Sünde und den falschen Philosophien den Rücken zuzukehren.

Bitte beachten wir, dass es hier nicht heißt: „*Lass diese Dinge nicht an dich herantreten*“, sondern vielmehr: „*Fliehe sie!*“ Fliehen meint: Distanz halten, diese Dinge meiden, weglaufen.

Es gibt halt Orte, es gibt halt Umgang mit Menschen, in denen wir und zwar im wahrsten Sinn des Wortes nur in der Flucht unser Heil finden, damit wir nicht durch ein geheimes Liebäugeln, mit verkehrten Dingen unter die hypnotische Wirkung der Sünde oder einer Geistesströmung geraten, also in einen Sog gerissen werden, in dem man, wenn man da einmal hineingeraten ist, wenn überhaupt, nur sehr schwer wieder herausgelangen kann.

In der weltberühmten *Pilgerreise* von John Bunyan lesen wir ziemlich am Anfang von einem Christen, der seine Bibel liest und dann von Sünde überführt worden ist. Da denken wir: Schön! Wunderbar! Aber dann trifft er den „Evangelisten“. Dieser ermahnt ihn: *Fliehe* aus der Stadt des Verderbens, der Zerstörung!

Im Judasbrief lesen wir einmal davon, dass wir das „*vom Fleisch befleckte Gewand lassen sollen*“ (Jud. 23). Judas hat hier ein Bild vor Augen: Da brennt ein Haus. Und was zählt dann? Antwort: Lieber die angekockelte Kleidung zurücklassen als selbst dort verbrennen.

Fliehen: Denken wir hier auch an das Internet mit ihren zahlreichen Pornoseiten.

Aber: Der Apostel bleibt nicht bei diesem Negativen stehen, obwohl er das zuerst nennt. Vielmehr folgen danach drei positive Anweisungen. *Jage nach! Kämpfe! Ergreife!*

Wenn der Apostel Paulus bei dem Negativen Schluss gemacht hätte, dann wäre er sicher nichts anderes gewesen als eben ein weiterer dieser judaistischen Moralisten, von denen Paulus einmal sagt, dass es von ihnen in der Gemeinde so unerhört viele gibt.

Im 1. Korintherbrief (4,15) schreibt er einmal: „*Ihr habt 10 000 Zuchtmeister, aber nur wenige Väter in Christus.*“ Das heißt: Ihr habt unzählige viele Leute in euren Reihen, die wissen und sagen - weniger wohl zu sich selbst, vor allem zu den anderen oder auch über die anderen - was man als Christ so alles nicht darf, und eigentlich alles tun sollte usw.. Aber ihr habt wenige unter euch, die im positiven Sinn auf eine Gemeinde prägend wirken.

Zweitens. Wie ganz anders der Apostel. Paulus bringt „*Fliehen*“ immer in eine Verbindung mit dem *Nachjagen*. Hier in unserem Abschnitt weist uns der Herr auf sechs Dinge, denen wir nachjagen sollen.

1. *Gerechtigkeit*. Damit ist nicht Gerechtigkeit gemeint im Sinn von Gerechtigkeit aus Gnaden, sondern im Sinn von Rechtschaffenheit, und zwar vor Gott und den Menschen. Es geht hier um das konkrete Verhalten. Gerade in Zeiten sittlichen und geistlichen Verfalls ist diese Rechtschaffenheit, diese Korrektheit im Umgang miteinander dringend geboten. Also auch heute: Denken wir daran, dass die streitsüchtigen Irrlehrer sich dadurch kennzeichnen, dass sie unkorrekt mit Geld umgehen. Geistliches Leben beginnt bei Christen hier: *Handele korrekt! rechtschaffen! Verachten wir niemals das Recht!* Es geht zunächst um einen korrekten Umgang miteinander, auch in der Gemeinde.

2. *Gottesfurcht*. Früher hätte man dieses Wort wohl übersetzt mit „Frömmigkeit“. Aber dies ist heutzutage missverständlich. Man könnte meinen, damit sei so etwas wie eine religiöse Befindlichkeit gemeint. Aber daran denkt der Apostel ganz und gar nicht! Vielmehr ruft uns der Herr hier auf zu einem Leben, dessen Grundtenor lautet: Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Du stehst im Zentrum meines Lebens!

3. *Glauben*. (Man kann auch übersetzen mit *Treue*. Aber bleiben wir einmal bei *Glauben*). Auch hier denkt die Heilige Schrift gewiss nicht an eine Art von „Gläubigkeit“, also an eine Art von Grundstimmung, einer besonderen Spiritualität. Vielmehr geht es um ein aktives Vertrauen, und zwar selbst in ausweglosen Lagen.

4. *Liebe*. Liebe ist dieses „Ja“ zu Gott und vor allem in diesem Zusammenhang zu unserem Nächsten, so wie uns das in dem bekannten Kapitel 1Korinther 13 im Einzelnen geschildert ist.

5. *Geduld*. Das meint nicht zuletzt, von dem anderen nicht alles sofort erwarten, sondern ihm auch Zeit lassen, sich zu bessern. Schließlich hatte der Herr ja auch mit uns viel Zeit gehabt, und er lässt uns auch weiterhin Zeit zur Änderung.

6. Und schließlich *Sanftmut des Geistes*. Das meint auch: Sich nicht erbittern zu lassen, selbst wenn einem Dinge angetan werden, die normalerweise das Herz tief verletzen und bitter machen können. Auch angesichts von Enttäuschungen gilt es, sanftmütig zu bleiben.

Drittens: Nach dieser apostolischen Anweisung „*Nachzujagen*“ kommt der dritte Punkt: „*Kämpfe den guten*, eigentlich: den *schönen* oder: *idealen Kampf der Glaubens*.“

Wenn hier von einem *Glaubenskampf* die Rede ist, dann meint das natürlich nicht, dass wir uns gegenseitig irgendwelche selbstgestrickten frommen Ideen in der Gemeinde um die Ohren hauen sollen, um auf diese Weise vorgeblich den Glaubenskampf mutig und tapfer zu kämpfen.

Es meint auch nicht, für irgendwelche aus irgend einer Tradition stammenden besonderen Verhaltensweisen zu kämpfen. Es meint nicht für irgendwelche Sonderpfündlein zu fechten, die man vielleicht irgendwo aufgeschnappt hat, und weil man nie etwas anderes gehört hat, diese nun als die lautere Wahrheit anderen Geschwistern gegenüber abtrotzen will oder in eine Gemeinde einfließen lassen will. Darum geht es dem Apostel hier ganz gewiss nicht! Im Gegenteil!

Auch geht es hier nicht um das, was man so im landläufigen Sinn unter „Lebenskampf“ versteht. Früher stand gelegentlich über dem Bett oder über dem Küchenherd zu lesen: „Das Leben ist ein Kampf!“ - Ganz gewiss sind die Alltagssituationen mit ihren Zerreißproben auch hineingenommen in den Kampf des Glaubens. Aber sie selbst sind eben nicht der Kampf, zu dem der Apostel hier aufruft.

Der *Kampf des Glaubens* besteht darin, *in* den Leiden, *in* den Verlusten, die ja zweifellos durchaus auch andere haben, die nicht im Glauben stehen, *in* diesen Leiden das Vertrauen auf den Herrn nicht wegzuerwerfen, sondern festzuhalten. Das ist der *Kampf des Glaubens*. Dieser Kampf ist keineswegs immer leicht!

Das Vertrauen auf den Herrn nicht wegzuerwerfen, und zwar auch dann, Timotheus, wenn dir vielleicht stimmungsmäßig nicht danach zumute ist und du das Gefühl hast, das alles über dir einstürzt. Auch dann, Timotheus: „*Kämpfe den Kampf des Trauens /Glaubens!*“

Auch dann, wenn du in der Zerschmetterung deiner eigenen Kraft daniederliegst, vielleicht gar nicht mehr ein noch aus weißt! Auch dann sage dem Teufel: Du kriegst mich nicht, ich gehöre einem anderen. Ich gehöre dem, der mich mit seinem teuren Blut erkaufte hat.

Auch in deinen tiefsten Anfechtungen: Wenn dich - vielleicht nachts, wenn du alleine bist und die Angst dich überfällt, oder dort, wo du meinst, dass dich niemand sieht, beispielsweise in deinen vier Wänden, wenn du nachts in deine Kissen weinst - vielleicht über Probleme in der Gemeinde in Ephesus, weil irgendwelche Machtmenschen dort ihr eigenes Süpplein kochen wollen - auch dann, Timotheus: Lass das Vertrauen auf den Herrn nicht los! Vielmehr: *Kämpfe den Kampf des Glaubens!*

Und diesen Kampf nennt der Apostel hier: „*gut, schön*“. Man kann auch übersetzen mit: „*ideal*“. Warum sagt Paulus das?! Wusste er nicht, mit was für Schwierigkeiten Timotheus dort in der Gemeinde, in dieser Hafenstadt Ephesus zu kämpfen hatte?! War ihm nicht bekannt, durch welche inneren Spannungen Timotheus hindurch musste, durch welche Zerreißproben, an denen dieser junge Mann nicht selten das Gefühl hatte innerlich zu zerbrechen?!

Und außerdem, Paulus, du selbst hast doch in deinem Dienst vieles durchgemacht, von dem du - wenn du ehrlich bist - ja nun wahrlich nicht wirst behaupten können, dass es „*schön*“ war! Paulus, ist es nicht geradezu zynisch zu schreiben, dass dieser „*Kampf des Vertrauens*“ „*schön*“ „*ideal*“ oder „*gut*“ sei?!

Paulus, sei doch mal ehrlich!

„Gut“ „schön“, „ideal“ - und das wollen wir nicht vergessen - ist dieser Kampf nur vom Ziel her! Nur dann, wenn wir diesen Kampf sehen lernen aus der Perspektive der Ewigkeit, nur aus diesem Blickwinkel erfassen wir, dass unser Glaubenskampf nicht sinnlos war, und es auch nicht ist. Und spätestens begreifen wir das, wenn wir in der Herrlichkeit beim Herrn sind.

Aber Paulus hätte wohl kein inneres Recht gehabt, den Timotheus zu diesem Ringen aufzurufen, wenn er es nicht selbst durchgemacht hätte. Und dass er das durchgemacht hat, und zwar bis zum Ende siegreich, dies bezeugt er zum Abschluss seines irdischen Lebens. In seinem letzten Brief bezeugt er

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebgewonnen haben.“ (2Tim. 4,7-8).

Darum geht es, dass wir ihn, dass wir Jesus Christus, dass wir seine Erscheinung, sein sichtbares Hineintreten in diese Welt, seine Wiederkunft lieben.

Heute ist bekanntlich der erste Advent. Wir kommen jetzt wieder in die Zeit, in der wir uns ausrichten auf das Kommen Christi von vor 2000 Jahren nach Bethlehem, aber auch auf sein zukünftiges Kommen in Macht und Herrlichkeit. Gerade in einer solchen Zeit, so behaupte ich, sollte uns ein solches Zeugnis, wie wir es eben gerade von Paulus gehört haben, nicht zu schnell über die Lippen gehen:

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebgewonnen haben.“

Frage: Kann man wirklich so von sich sagen, wenn man nachher wieder in seine gute, warme Stube heimgekehrt ist, oder wenn man sich heute Nachmittag gemütlich in einem Sessel niederlässt, um das Mittagessen zu verdauen...?

Was das für den Apostel Paulus bedeutete, den „Glaubenskampf gekämpft zu haben“, und in allen Enttäuschungen und Rückschlägen das Vertrauen auf Gott nicht losgelassen zu haben, in all dem, was da so Tag für Tag über den Apostel hereinstürzte... Was in diesem Bekenntnis drinsteckt, das lässt sich nicht so ohne weiteres in Worte fassen. Aus diesem Grund wird man wohl ein solches Wort nur am Ende seines Lebens aufrichtig sprechen können.

Aber für die Gegenwart sollten wir aus diesem Wort eines klar mitnehmen und im Blick behalten: Heute herrscht geistlicher Krieg! Die Ruhe kommt noch! „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“!

Viertens: Und schließlich der Befehl: *Ergreife das ewige Leben!* Frage: Hatte Timotheus nicht bereits das ewige Leben? Er hatte doch den Sohn Gottes, und wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben, so lesen wir es doch im Neuen Testament!? (1Joh. 5,11-13).

Selbstverständlich will der Apostel Paulus diesen Befehl an seinen Mitarbeiter nicht im Sinn einer Umkehr aus dem Heidentum verstanden wissen. Dieses wird bereits deutlich, dass es weiter heißt: *Ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen bist.*

Mit anderen Worten: Timotheus, du hast das ewige Leben. Aber nun ergreife, realisiere es auch ganz praktisch im Alltag, in deinem Dienst!

Wenn man ganz wörtlich übersetzen will, dann heißt es eigentlich: „Greife hinüber in das ewige Leben“! Timotheus, „greife hinüber“ in das Leben aus Gott, greife hindurch durch die lähmenden Umklammerungen des Alltags mit seinem scheinbar immer gleichen Trott! Greife hinüber über das Aufreibende deines dir vielfach so sinnlos erscheinenden Daseins zwischen Geburt und Tod, hinein in das ewige Leben! Greife hinüber und greife hindurch, durch all deine Träumereien und Phantasiegebilde, mit denen du dich vielleicht aus der Wirklichkeit wegstiehlst, weil du meinst, sie nicht ertragen zu können! „Ergreife das ewige Leben!“ „Ergreife die wahre Wirklichkeit Gottes!“ ... auch in deinem Dienst in der Gemeinde.

Im Anschluss an diese vier Ermahnungen an den „*Menschen Gottes*“ also: *Fliehe!*, *Jage nach!*, *Kämpfe!*, *Ergreife!*, hält Paulus kurz inne und erinnert Timotheus an zwei Dinge. Es sind zwei Bekenntnisse. Man könnte sagen: Diese beiden Bekenntnisse stellen sowohl ein subjektives Erlebnis dar als auch eine objektive Grundlage.

Der Apostel erinnert Timotheus zum einen daran, was damals vor vielen Jahren, auf seiner zweiten Missionsreise rund fünfhundert Kilometer weiter östlich geschah: Timotheus, weißt du noch, damals bist du mir aufgefallen, in Lystra/ Ikonium? Dann sprach ich dich bei einer Gelegenheit an. Ich fragte dich, ob du mit Silas und mir mitkommen möchtest. Und ein paar Tage später, da sagtest du „Ja“, und noch paar Tage später in der Mitte der Gemeinde, da hast du „*vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis bekannt*,“ (1Tim. 6,12). Du hast damals bezeugt, dass du mit uns mitziehen willst. Timotheus, denke doch einmal zurück an diesen Tag. Damals als du *vor vielen Zeugen* Gott gleichsam einen Blankoscheck ausgefüllt hast und ihm gesagt hast, dass du ihm vollzeitlich dienen willst. Vielleicht konntest du es dann in deiner ersten Begeisterung gar nicht erwarten mit Silas und mir endlich loszuziehen. Damals hast du dich in einer feierlichen Stunde vor vielen Zeugen vor Gott festgelegt. *Erinnere dich doch bitte!*

Aber, und das weiß Paulus genau: Im Lauf der Jahre kann die Erinnerung an das eigene Bekenntnis, selbst wenn es *vor vielen Zeugen* ausgesprochen wurde, verblassen. Deswegen kommt noch etwas anderes hinzu, und zwar das Bekenntnis des Herrn Jesus Christus vor Pontius Pilatus: „*Jesus Christus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat*“ (1Tim. 6,13). Das ist die objektive Grundlage: Die sollten auch wir niemals vergessen, wenn wir vielleicht einmal unseren Glauben, unseren Dienst für Gott in Zweifel ziehen oder auch all das Schöne, das wir einmal in der Gemeinde erlebt und erfahren haben, für uns nicht mehr aktuell zu sein scheint. Da gilt es, die objektiven Heilsgrundlagen festzuhalten. An denen kann niemand rütteln, und niemand ist in der Lage sie zu zerstören.

Welches Bekenntnis hat denn Jesus vor Pontius Pilatus abgelegt? Die Antwort finden wir in Johannes 18,37: „*Ich bin dazu geboren ...*“

Halten wir hier einmal ein und stellen einmal an uns die Frage: Wozu bist du denn eigentlich geboren? Nicht selten, mögen wir den Kopf über uns schütteln und fragen, was hat denn das alles für einen Sinn? Diese Monotonie des Alltags, dieses Zerplatzen der Illusionen, dieses ständige, monotone Tik-Tak, das uns daran erinnert, dass wir jeden Tag älter werden bis wir zerfallen wie eine Ruine.

Jesus sagte weiter, und er stand dabei vor seinem Richter Pilatus: „*Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich Zeugnis ablege von der Wahrheit.*“ An dieses Bekenntnis, das der Herr in einer Situation aussprach, in der ihm wahrlich alles anders als feierlich zumute war - von der religiösen Führerschaft verleumdet, von den römischen Soldaten ausgepeitscht, von der aufgehetzten Menge begafft, verspottet und verlästert... Damals vor dem Forum des Pontius Pilatus legte Christus das Bekenntnis ab, dass er der der Wahrheit verpflichtet ist. An dieses Bekenntnis erinnert Paulus nun den Timotheus.

Nun frage ich Sie einmal: Welches war denn das wichtigere, das bedeutendere Bekenntnis? Das Bekenntnis des Timotheus, das dieser junge Mann damals in Ikonium „*vor vielen Zeugen*“ ablegte oder das „*gute Bekenntnis des Herrn vor Pilatus*“?

Natürlich das letztere.

Das Bekenntnis des Timotheus vor vielen Zeugen ist gleichsam eingebettet in das Bekenntnis des Herrn vor Pilatus. „*Ich bin dazu geboren, ich bin dazu in die Welt gekommen, auf dass ich Zeugnis ablege von der Wahrheit.*“¹⁾ Auch in der *Bekennenden evangelisch-reformierten Gemeinde* ist das jeweilige Bekenntnis eines Einzelnen eingebettet in dieses *gute Bekenntnis Christi vor Pontius Pilatus*.

1) Übrigens hat man genau diesen Ausspruch Jesu zu Anfang des letzten Jahrhunderts im Wüstensand Ägyptens auf einem winzigen Stück Papyrus gefunden. Und nach umständlichen Datierungsmethoden hat sich herausgestellt, dass dieses Stückchen aus dem Johannesevangelium ungefähr aus dem Jahr 100 stammt und somit die älteste (oder eine der ältesten) neutestamentlichen Handschriften ist, die wir besitzen.

Sicher haben wir es inzwischen gemerkt: Hier spricht nicht ein weiterer Moralist zu uns, so wie die vielen judaistischen Irrlehrer machten, mit denen sich Paulus in diesem Brief konfrontieren muss. Zwar spricht der Apostel wegen des hohen Einsatzes der Sache in einem zweifellos befehlenden Ton, und ganz zweifellos meint er das, was er sagt, wenn er befiehlt: *Fliehe!, Jage nach!, Kämpfe!, Ergreife!*

Aber bei all diesen Imperativen geht es dem Apostel nun wahrlich nicht um ein kleinbürgerliches Artigsein und Bravsein, sondern darum, dass Timotheus, aber auch wir bei all unseren Aufgaben uns vor das Angesicht des lebendigen Gottes gestellt wissen. Und was für ein Gott der ist, dem zu dienen wir berufen sind, das sagt, oder wohl richtiger, das besingt Paulus im Folgenden, wenn schließlich schreibt und das ist die **fünfte** Anweisung:

„Ich gebiete dir vor Gott, der alles lebendig macht, (oder: alles am Leben erhält) und vor Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt hat, 14 dass du das Gebot unbefleckt und untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Glückselige und allein Gewaltige, der König der Könige und der Herr der Herrschenden, 16 der allein Unsterblichkeit hat, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; ihm sei Ehre und ewige Macht! Amen.“ (1Tim. 6,13-16)

Noch einmal: In unserem Abschnitt ist wahrlich kein gemütlicher Unterton zu vernehmen. Hier verspüren wir nichts von Neutralität, Gleichgültigkeit oder gar von idyllischer Beschaulichkeit oder gar einer Verfälschung des Evangeliums, wie sie heute häufig vorkommt, im Sinn von: *„Jesus makes you feel happy!“*

Hier ruft der Apostel mit ganzem Ernst zu einem Dienst für Gott auf, und zwar mit allen Konsequenzen. Aber das Fundament dafür ist nicht Moralismus, sondern, wir sagten es bereits: Die Basis ist der vielleicht schon bald wiederkommende Herr und König Jesus Christus, den der ewigreiche Gott zeigen wird, der dann in die Sichtbarkeit treten wird. Und vor dem Angesicht dieses - noch - unsichtbaren Gottes steht Timotheus und stehen auch wir. *„Du aber, o, Mensch Gottes“*. Es ist der Appell des gekommenen und des wiederkommenden Herrn an unser Leben!

Da befindet sich Paulus irgendwo in Mazedonien. Er schreibt dem Timotheus über diesen Gott, dem er selbst dient und dem auch Timotheus mit ganzer Entschiedenheit dienen soll.

Plötzlich kann er nicht mehr schreiben, da kann nur noch jubeln, indem er ausruft: *„Ihm diesem König der Könige und Herrn der Herrschenden, diesem Gott der allein Unsterblichkeit hat, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, diesem Gott, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, ihm sei Ehre und ewige Macht! (1Tim. 6,15.16).*

Als Paulus dieses niedergeschrieben hat, da kann er nicht mehr anders als nur noch eines sagen: *„Amen!“* oder auf deutsch: *„Ja, so ist es!“*

Und nicht anders wollen wir diese Wortverkündigung beenden: Amen.